

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
. . . 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: José Donatz, Rua Andrade Neves N. 5
Limeira: Edward Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Auf Einladung des Schwedenkönigs will Kaiser Wilhelm von einem deutschen Geschwader begleitet nach dem Nordkap fahren, um dort am längsten Tage die Mitnachtsonne zu sehen.

Die deutsche und österreichische Armee werden jetzt mit der gleichen Waffe ausgerüstet: nämlich mit dem kleinkalibrigen (7 1/2 mm) Mannlichergewehr. Die einheitliche Bewaffnung der beiden Armeen bringt denselben grosse Vortheile, und der politischen Allianz der zwei Völker für die Tage der Gefahr ist mit dieser Vereinheitlichung die Krone aufgesetzt worden.

Die Ansiedelungskommission für Westpreussen und Posen wird gegenwärtig mit schriftlichen und mündlichen Niederlassungsanträgen förmlich überschüttet. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht zahlreiche Gesuche eingehen oder Bittsteller persönlich erscheinen. Zur Zeit sollen gegen 5000 Besiedlungsanträge vorliegen. Leider müssen die meisten Bittsteller auf die Zukunft vertrieben werden, da es der Kommission wegen der Ordnung der oft sehr verwickelten Verhältnisse nicht möglich ist, die angekauften Güter schnell genug in Parzellen zu zerlegen. Bemerkenswerth ist wohl noch der günstige Eindruck, den namentlich die Ansiedlungslustigen aus dem Süden und dem Westen Deutschlands in die Heimath mitnehmen. Dieselben sind ausnahmslos höchlich darüber erstaunt, dass die Boden- und klimatischen Verhältnisse denen ihrer Heimath völlig gleichen, oder hier und da vielleicht noch günstiger sind. Da die Leute denselben Boden im allgemeinen um ein volles Drittel billiger erwerben können als daheim, so ist der grosse Andrang wohl erklärlich. Es steht zu erwarten, dass nach der Gründung des ersten schwäbischen Dorfes in der Provinz Posen sehr bald ein grösserer Zuzug aus Schwaben erfolgen werde. 30 württembergische Landwirthe, unter der Führung des Oekonomen Essich aus Bietigheim, sind bereits in Posen eingetroffen und haben das für sie reservirte Ansiedlungsgut, auf welchem sie sich in diesem Frühjahr niederlassen wollen, in Augenschein genommen.

Ueber das Zurückgehen des Deutschtums im Auslande schreibt die „Magdeburger Ztg.“: Es ist eine sehr betrübende Thatsache, dass in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten nicht geringe Bruchtheile des deutschen Volkes ihre Nationalität abgestreift und ihre deutsche Muttersprache, die von nahezu 70 Millionen Menschen gesprochen und in allen fünf Welttheilen verstanden wird, aufgegeben haben, um in kleinen, bedeutungslosen Stämmen oder in Völkern, die ihre gesammte Kultur erst den Deutschen verdanken, aufzugehen und Sprachen anzunehmen, die entweder, wie die slowenische, erst in der Bildung begriffen sind oder nur eine geringe, minderwerthige Literatur besitzen.

Allmählig wird es bekannt, wo überall das deutsche Element im Schwinden begriffen ist und Slowenen, Tscheken, Polen, Slowaken, Rumänen und Magyaren den Platz räumt. In Krain und im Küstenlande ist das deutsche Element auf 50,000 Köpfe zusammengeschrumpft; im südlichen Steiermark haben alle ehemals deutschen Städte jetzt eine gemischte Bevölkerung. Die deutschen Sprachinseln in Mähren und Böhmen, besonders die von Brünn, Wischau, Iglau, Olmütz und Budweis, sind in einem Prozess der Abmagerung und Durchsetzung mit tschechischem Proletariat begriffen. In Galizien, im nördlichen Ungarn, in einzelnen Theilen Siebenbürgens und Südtirols hält sich das Deutschtum nur mit Mühe gegen das eindringende und anstürmende fremde Element.

Selbst im deutschen Reiche hat das deutsche Volk genug Einbussen erlitten. Seit 1648 sind im westlichen Elsass und in Deutsch-Lothringen zahlreiche Dörfer ganz französisch geworden, wie eine Arbeit von C. Thiss über die Sprachgrenze im Reichslande schlagend nachweist. Im Osten des Reiches aber, in den Provinzen Posen und Westpreussen, hat die Entnationalisirung erst seit 1848 begonnen und doch grosse Erfolge erzielt: wohl an 40,000 Deutsche sind hier in den letzten vierzig Jahren zu Polen geworden.

Viele Ortschaften, die Jahrhunderte lang deutsch waren, sind jetzt so vollständig polnisch, dass man nur noch selten ein deutsches Wort daselbst vernimmt und die Erinnerung an die ehemalige deutsche Vergangenheit auch im Verschwinden begriffen ist. Wenig erfreulich ist die Erscheinung, dass auch der deutsche Adel in vielen Ländern nicht der Sprache seiner Ahnen treu geblieben ist, sondern derselben zu Gunsten eines slawischen oder des magyarischen Idioms sich entäußert hat.

Nach einer Zusammenstellung von Fachleuten hat sich für das Grossherzogthum Baden die Zahl der Abiturienten an Gymnasien in den letzten 12 Jahren vervierfacht und die Anzahl der Gymnasiasten überhaupt in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt. Selbstverständlich steht dieses Anschwellen der Schülerzahl an den

höheren Schulen in keinem richtigen Verhältnis zum Wachsthum der Bevölkerung überhaupt.

Das nächste deutsche Bundesschiessen, das zehnte, soll in Berlin abgehalten werden. Die Berliner Schützengilde hat die Uebernahme des zehnten deutschen Bundesschiessens in der Generalversammlung definitiv beschlossen und dem Vorstand des deutschen Schützenbundes in Frankfurt a. M. hiervon bereits auf telegraphischem Wege Mittheilung zugehen lassen.

Ein alter achtundvierziger Freiheitsfreund und Freiheitskämpfer, L. Heidenreich in Speyer, den 1849 das Kriegsgericht zum Tode verurtheilte und den 1871 seine Mitbürger in den Reichstag wählten, ist dieser Tage gestorben und hat sein ganzes Vermögen (400,000 Mark) dem Speyerer Waisenhaus vermacht.

In Heidelberg wurde Prinz Max von Baden zum Doktor beider Rechte ernannt.

Die Berliner „Volkszeitung“ bringt in ihrer ersten wieder erschienenen Nummer einen Artikel „An unsre Freunde“, worin erklärt wird, dass die Zeitung sein werde, was sie allezeit gewesen ist: Wir stehen auf dem Boden des verfassungsmässigen Rechts im Reich und Staat; wir achten jedes verfassungsmässige Recht und wir erfüllen jede verfassungsmässige Pflicht. Aber den gesetzmässigen Ausbau, die geschichtliche Entwicklung der vaterländischen Zustände kennen und unterstützen wir nur in einem Sinne, nur in dem Sinne des alten demokratischen Wahlrechts: Alles für das Volk und alles durch das Volk! Und wie auf politischem, so halten wir auch auf sozialem Gebiete fest an unsern alten Bestrebungen. Wir sind nichts als die Opfer der schmählichsten Verleumdung, wenn uns nachgeredet wird, dass unsere sozialpolitischen Forderungen: volle politische Freiheit der arbeitenden Klassen und eine tiefgreifende Schutzgesetzgebung für dieselben, eine andre Wirkung und einen andern Zweck haben können, als der modernen Arbeiterbewegung den einzig möglichen Weg einer friedlichen Entwicklung zu sichern.

Wegen Majestätsbeleidigung ist nunmehr gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volkszeitung“, Dr. Oldenburg, eine Anklage erhoben worden, wegen des Leitartikels zum Sterbetage Kaiser Wilhelms. Die Majestätsbeleidigung wird in der Weise gesucht, dass, weil der jetzige Kaiser sich in jeder Weise öffentlich im Einverständnis erklärt hat mit den Gesinnungen und der Handlungsweise Kaiser Wilhelms I., derjenige, welcher das Andenken des verstorbenen Kaisers verletze, zugleich sich einer Majestätsbeleidigung gegen den lebenden Kaiser schuldig mache.

Die verwittwete Kaiserin Friedrich gehört, noch jetzt, ebenso wie bei Lebzeiten ihr verwittweter Gemahl, zu den treuesten Abonnenten der „Volkszeitung“.

Stöcker wurde politisch kaltgestellt. Er darf nicht mehr in politischen Versammlungen als Redner auftreten und vom Oberkirchenrath erhielt er einen derben Verweis. Bei den nächsten Reichstagswahlen muss er sich still verhalten. Stöcker hat sich gefügt und behält in Folge dessen den Titel eines Hofpredigers. Er hat den bessern Theil erwählt.

Die ersten deutschen Orient-Expresszüge fahren am 3. Juni früh von Konstantinopel und am 5. Juni Nachmittags von Berlin ab. Die Fahrzeit beträgt 62 Stunden 45 Minuten.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien streikten im vorigen Monate die Tramwaykutscher. Es ist wiederholt zu Exzessen gekommen, bei denen die Kavallerie mehrmals angegriffen hat und zahlreiche Personen verwundet wurden. In diesen Exzessen spielten indess nicht die Tramkutscher die Hauptrolle, sondern von Antisemiten aufgehetzte Volksmassen; so wurde u. A. auch versucht, den Laden eines jüdischen Juweliers zu sprengen. Mehr als 100 Verhaftungen fanden statt. Am 24. war der Tramwayverkehr wieder normal. Sämmtliche Streiker sind entlassen worden.

Dem Kölner Männergesangsverein, welcher eine Vergnügungstour nach Italien unternommen, wurde in Italien überall ein begeisterter Empfang zu Theil. Am ersten Concert in Mailand war Verdi anwesend; die ganze musikalische Welt Mailands, der Adel Oberitaliens und die vollzählige deutsche Kolonie nebst vielen eingeborenen Mailändern bildeten die Zuhörerschaft. Die Solisten wurden lebhaft gefeiert. Viele Chöre mussten wiederholt werden und am Schluss äusserte das Publikum grosse Begeisterung.

Wie die „Weser-Ztg.“ erfährt, ist bei zwei auf dem „Vulkan“ neu bestellten Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd eine Fahrgeschwindigkeit von 19 Knoten vorgesehen. Die Schiffe sollen keine Doppelschrauben erhalten, sondern bei dem System der einfachen Schrauben bleiben. Der Preis der beiden Dampfer beläuft sich auf ungefähr acht Millionen Mark.

Schweiz.

Nicht weniger als 80—90 Millionen Frkn. zählt die Schweiz dem Ausland für importirtes Getreide.

Die letzten Mittheilungen über den Stand der Simplon-Unterhandlungen mit der italienischen Regierung sollen zur Abwechslung wieder einmal sehr günstig lauten. Für den Simplon-Durchstich will die Stadt Genua 1 1/2 Mill. Fr. bewilligen und sie fordert auch Mailand zur Unterstützung des Unternehmens auf.

Unter den in Beundenfeld (Kt. Bern) kasernirten Truppen hält sich das Scharlachfieber trotz aller ergriffenen Massregeln. Der Scharlach grassirt übrigens in der Stadt Bern selbst so stark, dass die Spitäler mit Kranken gefüllt und alle Schulen geschlossen sind.

Die offizielle Eröffnung der Pilatusbahn findet Anfangs Juni statt.

In Liestal schlug ein Geisteskranker mit einer Schaufel seinem Wärter den Schädel ein. Der Irre hatte keine Ahnung von der That, die er begangen.

Italien.

Das römische Blatt „L'Epoca“ hat auf eigene Faust über die Unsicherheit auf den italienischen Bahnen Untersuchungen angestellt und kommt zu folgendem Ergebnis: „Vor Allem muss man wissen, dass auf den Eisenbahnen ununterbrochen eine grosse, wohlorganisirte Gesellschaft von Spitzbuben, Räubern, Gaunern und Beutelschneidern in der harmlosen Gestalt von Reisenden ihr Geschäft ausübt, und dass von den zahllosen Uebelthaten dieser Kerle nur deshalb so wenige zur allgemeinen Kenntniss gelangen, weil die Polizei sich die grösste Mühe gibt, die Sachen zu vertuschen. Im Zeitraum eines einzigen Jahres haben nur auf der Linie Genua-Ventimiglia mehr als hundert räuberische Versuche und Diebstähle stattgefunden.“ Was das genannte Blatt dann über die Ursachen anführt, welche es den Bahnräubern so leicht machen, ihrer schönen Beschäftigung mit Erfolg nachzugehen, über die Kniffe, die sie anwenden, über die traurige Thatsache, dass das Bahnpersonal selbst in sehr starkem Prozentsatz bei diesen Räubereien theilhaftig ist, kann hier nicht ausführlicher behandelt werden. In der Nähe von Genua scheinen übrigens auch ausserhalb der Bahnzüge die Sicherheitsverhältnisse nicht eben glänzende zu sein. So haben jüngst in der Nähe des Kirchhofs von Stagliano neun Stroche einer 35-jährigen Frau in der brutalsten Weise Gewalt angethan. Ihr Mann, der sich für sie wehren wollte, wurde von zwei Burschen fortgeschleppt.

In der Verwaltung der Stadt Neapel sind während eines Zeitraums von 5 Jahren 6 Mill. Franken unterschlagen worden.

Auf der Insel Elba hat furchtbarer Hagelschlag die ganze Ernte vernichtet.

Dänemark.

Ueber das Schicksal des dänischen Auswandererschiffes „Danmark“, welches im atlantischen Ocean von der Mannschaft und Passagieren verlassen angetroffen wurde, und dessen Besatzung sind endlich zuverlässige Nachrichten eingetroffen. Sämmtliche Personen sind gerettet, nur ein Schiffingenieur hat bei dem Rettungs werk Verletzungen erlitten. Der Steuermann des „Danmark“, welcher in Lissabon eingetroffen ist, meldet von dort Folgendes über das Unglück: „Am 4. April brach die Schraubenachse, am 5. April begegneten wir dem britischen Dampfer „Missouri“, welcher den „Danmark“ bis zum 6. April schleppete. Da letzterer dem Versinken nahe war, und der „Missouri“ nur 20 Menschen aufnehmen konnte, so warf derselbe seine Ladung über Bord und konnte nunmehr sämmtliche Passagiere und Mannschaften des „Danmark“ aufnehmen. Der „Missouri“ kehrte sodann nach den Azoren zurück, von wo er die Reise nach Philadelphia mit 340 Passagieren und einigen Leuten der Mannschaft des „Danmark“ fortsetzte. Der Kapitän und 3 Maschinisten des letzteren reisten am 14. April nach London, während der erste und zweite Steuermann und 320 Passagiere auf den Azoren verblieben. Von der Mannschaft sind 42 Personen in Lissabon eingetroffen.“ Die auf dem „Missouri“ verbliebenen 340 Passagiere sind nach einer Depesche aus London wohlbehalten in Philadelphia angelangt.

Grossbritannien.

Der Lordkanzler des Oberhauses, der nur zu repräsentiren hat, bezieht jährlich 250,000 Frs. Besoldung, und der Stabträger des Oberhauses bekommt dafür, dass er bei Ceremonien den schwarzen Stab trägt, 50,000 Frs. Und daneben gibt es in Irland arme, von hartherzigen Gutsbesitzern ausgepfändete und von Haus und Hof vertriebene Pächter, die nicht wissen, wo sie Nachts ihr Haupt hinlegen können, und Jahr für Jahr melden die Polizeiberichte, dass im Eastend von London und in den Vororten der englischen Fabrikstädte so und so viel Menschen verhungert seien!

In den Grafschaften Lancastre, York, Derby und Nottingham fordern die Arbeiter der Kohlengruben 10% Lohnerhöhung. Die Grubenbesitzer verhalten sich ablehnend. Man befürchtet Unruhen.

Die Bank von England setzte am 18. April den Diskonto auf 2 1/2% herab.

Die Noth unter den irischen Landpächtern ist noch immer so bedeutend, dass zahlreiche Pächter ihren Zins schulden und die Austreibung derselben folgen muss, und da die Unglücklichen, gegen deren Klagen Gottes Ohren taub sind, nicht wissen, mit was sie ihr elendes Leben fristen können, so ist es begreiflich, dass sie gutwillig nicht weichen wollen! In der Grafschaft Donegal geschieht die Pächter austreibung durch Aushungern. Die Noth unter den armen Pächtern war bereits auf das Höchste gestiegen; es mangelte ihnen sogar an frischem Wasser, als drei Engländer, welche Zeugen der traurigen Szenen in Falcarragh sind, sich auf den Weg machten, um Lebensmittel, Wasser und Heizmaterial unter den belagerten Pächtern zu vertheilen. Bei diesem Samariterwerk wurden sie von der Polizei überrascht, verhaftet, nach dem 50 Meilen entfernten Londonderry gebracht und eingekerkert. Da durch das Vorgehen der Engländer das Aushungern der Pächter vereitelt worden, erbrachen die Exekutionsmannschaften die Thüren der Häuser und verhafteten die unglücklichen Insassen, von denen viele schon vorher ausgetrieben wurden, aber nach dem Abzuge der Polizei und des Militärs wieder in ihre verwüsteten Wohnungen zurückgekehrt waren. Begreiflich, dass die Auswanderung aus Irland einen ganz ausserordentlichen Umfang annimmt.

Der Irländer Parnell verlangt von der „Times“, die ihn verleumdet hat, 2 1/2 Millionen Frs. Schadenersatz.

Die Hinrichtung eines Mörders unter den peinlichsten Umständen hat in Dublin stattgefunden. Wegen Ermordung eines Farmers war der Landmann Stafford zum Tode verurtheilt worden und es war, als Gewährung der letzten Bitte, Weib und Kind noch einmal der Eintritt in die Zelle gestattet worden. Trotz aller Zureden wollten diese sich nicht mehr von der Stätte des Gefängnisses entfernen; aus demselben mit Gewalt hinausgedrängt, blieben sie auf einem Platze stehen, von welchem aus sie einen Theil des Schaffotts zu erblicken vermochten. Als man zur Hinrichtung schritt, widersetzte sich der Gefangene, mit aller Gewalt nach Weib und Kind rufend. Trotz der besänftigenden Zureden der Priester musste er, mit Hilfe der Scharfrichter gesellen, zur Richtstätte geschleppt werden, und den Henker, welcher den Muth zur Ausführung seines traurigen Amtes verlor, musste man an seine Pflicht ermahnen.

Der britische Dampfer „Mogador“ ist in Gibraltar unter Führung des Steuermanns angekommen, nachdem der Kapitän, zwei Matrosen und vier Passagiere von einer riesigen Welle am 9. April auf der Höhe von Azimoor über Bord gespült worden waren. Das Schiff verlor seine Böte in dem Sturme, und die Kajüten füllten sich mit Wasser.

Russland.

Den preussischen Regierungsblättern schreibt man über das russische Regiment in den Ostseeprovinzen Folgendes: „Jedes Gefühl persönlicher Sicherheit hat für die Deutschen aufgehört; an öffentlichen Orten wird nur noch geflüstert; es wimmelt von geheimer Polizei; die Dienstboten werden hinter dem Rücken ihrer Herrschaften verhört, ob sie nicht von verfänglichen Redensarten berichten können. Die Chicanen in Kleinigkeiten, die täglichen Belästigungen haben kein Ende. Dabei herrscht in der Gesellschaft des russischen Militärs ein wahrer Wuthparoxismus gegen die dortige deutsche Gesellschaft, wie überhaupt gegen alles Deutsche. Es wird aus glaubwürdiger Quelle erzählt, dass zu Riga in einer Gesellschaft hoher Offiziere, in der sich der livländische Gouverneur Sinowjew befand, vor einiger Zeit schon das Wort gefallen ist, man möge ihnen doch nur eine Nacht — eine Bartholomäusnacht! — freie Hand lassen, sie würden im Handumdrehen mit dieser Handvoll Menschen fertig werden, die sich der Russifizierung entgegengeueren. Ja, ein geheimes Rundschreiben des Gouverneurs ordnet die allmähliche Ausweisung aller Deutschen an, welche durch höhere Bildung befähigt sein könnten, militärische Spionage zu treiben. Es ist nicht leicht, jetzt das so sehr erforderliche kalte Blut zu behalten. Gott bessere es!“

Was hat nun wohl der ganze Schwindel mit dem pompösen und kostspieligen Kaiserbesuche Wilhelms II. in Petersburg genützt? Um die Deutschen der Ostseeprovinzen hat sich's da sicher nicht gedreht.

Im Bezirke Lublin gab es vor einigen Wochen sehr ernste und blutige Bauernunruhen, zu deren „Beschwichtigung“ ein Dragoner-Regiment entsandt werden musste. Als einige hundert Bauern niedergestreckt waren, konnte die Ruhe hergestellt werden. 21 Mann wurden in Fesseln nach Warschau gebracht und werden daselbst vor ein Kriegsgericht gestellt.

Ägypten.

Im verflossenen Jahre passirten 3440 Schiffe mit 184,000 Passagieren den Suez-Kanal; 1715 dieser Schiffe kamen vom gelben Meer und 1725 von der entgegengesetzten Seite. Die Suez-

Kanal-Gesellschaft hatte durch diesen Transit eine Einnahme von 52 Millionen Mk. Der Kanal wird demnächst bedeutende Verbesserungen erfahren, besonders zwischen Port-Said und den Bitter-Seen, wo die Linie erweitert, die Curven dem Verkehr erleichtert und die Tiefe vergrößert werden sollen.

**Frankreich.**

— Vertrauliche Bemühungen hochgestellter Persönlichkeiten — man nennt den Prinzen Wales — um den russischen Zaren zu dem Versprechen zu bewegen, die Pariser Weltausstellung zu besuchen, scheiterten, dagegen soll, wie schon kurz gemeldet, der zweitälteste Sohn des Zaren, Großfürst Georg, mit einem ansehnlichen russischen Geschwader Kopenhagen und London besuchen und dann nach Brest und Havre gehen und von Havre aus mit grossem Gefolge zur Pariser Weltausstellung reisen. — Die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande wurden durch ministerielles Rundschreiben aufgefordert, am 5. Mai eine Feier zur Erinnerung an die Ereignisse von 1789 zu veranstalten, der Feier einen nationalen Charakter zu geben und zur Theilnahme an derselben die französischen Kolonien im Auslande aufzufordern.

— 1200 römische Velocipedisten gedenken auf ihren Stabrossen die Pariser Ausstellung zu besuchen. Es ist eine Reise von 1600 Kilom. — Die Aufzüge des Eiffelthurms sind so beschaffen, dass sie in der Stunde 2356 Personen auf den ersten Stock und 750 auf die Spitze des Thurms befördern können. 10,000 Personen können sich zu gleicher Zeit im Thurm, sei es auf den drei Plattformen, den Aufzügen oder den Treppen, befinden, ohne dass das Gedränge zu gross ist.

— Der kaum vollendete Eiffelthurm hat bereits der Sammelwuth der Engländer seinen Tribut zahlen müssen. In voriger Woche hatten Touristen von jenseits des Kanals die Erlaubnis zur Besteigung des Bauwerks nachgesucht und erhalten. Nachdem sie sich wieder entfernt, bemerkte man, dass die auf höchster Höhe des Thurmes angebrachte Fahne in den französischen Nationalfarben am untern Ende arg zerfetzt war. Beim Nachmessen ergab sich, dass von den 7 1/2 Metern des Fahnenstückes etwa ein Meter fehlte, den die Herren Engländer allem Anschein nach mit Lebensgefahr sich angeeignet und zum Andenken unter sich vertheilt hatten.

— Der Liquidator der Panamakanal-Gesellschaft theilt mit, dass erst ein Viertel des Kanals vollendet, auf den übrigen drei Vierteln übrigens „bedeutende“ Arbeiten erfolgt seien. Eine Feststellung durch Sachverständige hätte 10—12 Mill. Franken gekostet. Diese Ausgabe habe er unterlassen, weil jeder neue Unternehmer eigene Prüfung vornehmen müsse. Einatweilen gebe er für Fortsetzung der Arbeiten nur 1/4, bis 2 Mill. Franken monatlich aus gegen bisherige 15 bis 16 Millionen. Die Regierung von Columbia ist überdies entschlossen, die Lesseps'sche Konzession nicht über 1892 auszudehnen.

— Boulanger hat mit seinen Leuten in der belgischen Hauptstadt förmlich Kriegsrath gehalten; hierdurch wurde die Geduld der belgischen Regierung erschöpft und sie drohte ihm für den Wiederholungsfall mit Ausweisung. Nun kann aber dem General nicht gedient sein, als ein Mann zu erscheinen, der seinen Gastfreunden Ungelegenheiten bereitet und darum zog er es vor, freiwillig nach — England zu reisen. Sehr bedenklich für Boulanger ist der Zwist im Sebosse seiner eigenen Partei. Die Orleanisten und die Republikaner können ihm nämlich seine Hinneigung zum Bonapartismus und besonders seinen Verkehr mit dem Prinzen Viktor Napoleon nicht verzeihen und so fällt es denn dem General recht schwer, alle Parteien zu weiterem Zusammengehen gegen die von ihm verwehnte „parlamentarische Republik“ zu ermahnen.

— Der Prozess gegen Boulanger dürfte mit einem Fiasko für die Regierung endigen; man vernimmt nämlich, das bisher gewonnene Material sei nicht genügend, um die Verurtheilung des Generals herbeizuführen. Nach den Berichten der Präfekten stehen die republikanischen Wahlabsichten überall sehr ungünstig.

— In Marseille hielt Antoine eine Rede, in der er zur Bekämpfung des Boulangismus aufforderte.

— Boulangers Kasse, heisst es, werde durch die Jesuiten gespeist, die aus Frankreich eine klerikale Republik machen möchten.

**Spanien.**

— In der Katbedrale zu Valencia ist am Obarfreitag während des Gottesdienstes bei dem Hochaltar eine grosse mit Pulver gefüllte Sprengbüchse explodirt, wodurch der Hochaltar vollständig zerstört worden ist. Unter den Andächtigen, von denen das Gottesbaus bis auf den letzten Platz gefüllt war, entstand grosse Verwirrung, viele Frauen wurden ohnmächtig.

— Die spanische schwimmende Ausstellung ist am 17. ds. von Valencia mit Bestimmung für Süd-Amerika abgegangen.

**Nordamerika.**

— In New York ist abermals ein Mörder durch Elektrizität bingerichtet worden.

— Das Abgeordnetenhaus von Nevada bat eine Bestimmung erlassen, wonach die Frauen an Unterhaltungsplätzen keine Hüte tragen dürfen, die höher als drei Zoll über die Köpfe hinaus ragen.

**Argentinien.**

— In Buenos Aires ist kürzlich ein neugeborenes Kind, in Lumpen gehüllt, auf die Schienen der Pferdebahn gelegt und von den Rädern zermalmt worden.

— Die Ausdehnung der explorirten Eisenbahnlilien in Argentinien betrug im Jahre 1887 6742 Kilom., in 1888 7706 Kilom. In Konstruktion befinden sich gegenwärtig 4790 Kilom.

In 1888 beförderten die Bahnen daselbst 8,375,500 Passagiere und 3,950,000 Tonnen Güterladung. Die Linien besitzen 602 Lokomotiven, 912 Passagier- und 14,394 Güterwagen, und repräsentiren zusammen ein Kapital von etwa 386,000,000\$000. Die von der argentinischen Regierung im verfloffenen Jahre gezahlte Zinsgarantie betrug 3,000,000 Pesos (6,000,000\$000).

— Die argentinische Regierung hat im Parlament Vorschläge gemacht, um einen Fonds von 50 Millionen Pesos in Gold als Garantie der Conversion der Fuduzial-Münze zu gründen.

**Uruguay.**

— In Montevideo soll eine Universität gegründet werden, für welche der General Santos ein bedeutendes Legat im Testament ausgesetzt hat.

**Aus Paraná.**

Korrespondenz von Curitiba, 1. Mal.)

Eine beitere Ordensgeschichte macht hier die Runde. Der vor circa sieben Monaten verstorbene Commendador Antonio Ricardo dos Santos erhielt kürzlich von der jetzigen Regierung den Rosenorden übersandt, was die Anhänger der Regierung in nicht geringe Verlegenheit versetzte. Dem Todten den Orden in der Gruft anzubringen, das ging doch nicht und was soll ein Todter mit einem Orden? Allein, man muss sich zu helfen wissen. Der Verstorbene hinterlässt einen Sohn, der genau denselben Namen führt und daher publizirt die „Gazeta Paranaense“: Hr. Antonio Ricardo dos Santos Filho habe den Rosenorden erhalten. Die Opposition weist jedoch nach, dass der Orden von diesem gar nicht angenommen werden kann und darf, da die Urkunde ausdrücklich dem Commendador Antonio dos Santos den Orden verleiht, der Herr Sohn jedoch bis heute sich noch nicht um die Menschheit verdient gemacht hat, mithin in keiner Weise den Orden beanspruchen darf. Aber, er — der Orden — ist einmal in Curitiba, und muss hier bleiben. Es wird schon ein Weg gefunden werden, welcher den Orden in's Knopfloch des jungen Hrn. Ricardo dos Santos führt, und übrigens kann es ja auch dem Orden egal sein, wo er sich befindet. Die biesige „Volkszeitung“ macht kurzen Prozess und verleiht den Orden dem gegenwärtigen Kammerpräsidenten Antonio Ricardo de Santos, welcher diesen Namen nicht einmal führt, sondern Nascimento heisst. Der Herr Kammerpräsident nimmt dies für baare Münze und glaubt wirklich, die Deutschen betrachten ihn dann schon für einen bedeutenden Menschen, wenn sie sich auch köstlich über diese Ordensverleihungen amüsiren. Mein Gott! man muss doch den Orden unterbringen, gleichviel an wen.

Mit welcher geradezu läppisch-kindischen Mittel der Hr. Barão da Serra Azul die deutschen Wähler an die konservative Partei zu fesseln sucht, geht daraus hervor, dass sich der genannte neugebackene Baron als eminenten Freund der Deutschen aufzuspielen sucht, indem er sie wie unverständige Kinder behandelt. Der Herr Baron fühlt sich in seiner grossen Liebe für das Deutschthum genöthigt — aber nur für jenes, welches bei der Wahl Stimmen zu vergeben hat, das übrige ist für ihn nicht vorhanden — Beweise seiner Liebe zu geben und schenkt daher dem „Sängerbund“ und dem „Schützenbund“ je eine prächtige Fahne, um symbolisch darzutun, wie hoch das Deutschthum in Achtung steht. Das Ganze ist jedoch nichts mehr und nichts weniger als ein plumper Wahlschwindel, der die Deutschen höchstens beschämt, aber keineswegs sehr ehrt. Wenn den deutschen Wählern die Situation richtig klar wäre, so würden sie mit Entschiedenheit jenes Geschenk zurückweisen, aber Dank der Uneinigheit und den persönlichen Interessen Einzelner ist dies nicht zu erwarten; im Gegentheil, man spricht bereits darüber, ob sich der generöse Herr Baron nicht geirrt und die eine Fahne für den „Schützenverein“ statt für den „Sängerbund“ bestimmt habe, was aber schon deshalb kaum möglich erscheint, da der „Schützenverein“ in Summasumamur sage und schreibe — zwei Wähler aufweist. Nebenbei sei bemerkt, dass genannter „Bund“ bereits im Begriffe steht, an den Visconde de Guarapuava eine „Bittschrift“ abzuschicken, oder diese wohl schon abgeschickt hat. Die Deutschen müssten sich hier einmal als freie unabhängige Männer beweisen, was sie auch in der erdrückenden Mehrzahl sind, und dem Herrn Baron sein Spielzeug, das sie nur blamiren kann, zurücksenden. Aber mit dieser Fahnenkomödie ist das Wohlwollen für das Deutschthum noch nicht beendet, bewahre, auch materiell soll dasselbe Nutzen haben. Das im vorigen Monat angekommene 17. Bataillon braucht eine Kaserne, und zu diesem Behufe soll von der Regierung durch Vermittlung des blauherigen Barons das Sängerbunds-Gebäude angekauft werden. Die Unterhandlungen sind im besten Gange, nur um zwei Contos ist man noch auseinander. Der Vorstand des Vereins verlangt die gewiss nicht geringe Summe von 50 Contos, während die Regierung bereits 48 Contos geboten haben soll. Der „Sängerbund“ würde dabei mindestens seine 20 Contos verdienen. Bei solch überschwänglichen Beweisen von Wohlwollen können doch die Deutschen unmöglich anders als für die Konservativen stimmen. Die Liberalen jedoch lachen über diese ganze Komödie und sagen fest voraus, dass aus der ganzen Sache nichts wird, denn am 6. Mai werde die konservative Partei stürzen und die Liberalen an die Regierung kommen und die ganze Geschichte annulliren. Von dem Sturze der konservativen Partei sind sie so fest überzeugt, dass „im Stillen“ schon die Aemter vertheilt werden. Häuser zum Verkauf haben ja auch die Liberalen, und da kommen zuerst diese, und dann die „Ausländer“ noch lange nicht.

\*) Dieselbe ist uns erst am 18. d. M. zugegangen. D. R.

Nach dieser von liberaler Seite ausgehenden Kalkulation müssen sich die Sängerbündler beeilen, wenn sie „den Hort des Deutschthums“ in eine Kaserne verwandelt sehen wollen, sonst sind die Contos nicht zu erhaschen.

In N. 33 der „Germania“ wird unter „Familien-Nachrichten etc.“ als getraut in Curitiba auch Julio Belache mit Maria da Luz Probst angeführt. Diese Trauung hat jedoch nicht stattgefunden, weil der Bräutigam am Abend vor der Trauung durchgebrannt ist, ohne seiner Braut hiervon Mittheilung zu machen. Dieses schändliche Bubenstück brachte die Braut wie deren Eltern in nicht geringe Verlegenheit, da alles schon zur Hochzeit vorbereitet gewesen. Gäste waren erschienen, nur der Bräutigam kam nicht, folglich musste die Trauung unterbleiben. Allem Anschein nach ist der saubere Patron aus Curitiba verschwunden.

Zur Feier des 13. Mai werden grosse Vorbereitungen getroffen, um den ersten Jahrestag der Aufhebung der Sklaverei würdig zu begehen.

Die republikanische Partei in Paraná feierte am 21. April a. c. den Geburtstag des Märtyrers für die Freiheit und Unabhängigkeit, des von der portugiesischen Regierung bingerichteten Joaquim José da Silva Xavier, genannt Tiradentes (zu deutsch: Zahnzieher oder -reisser). Die portugiesische Regierung ging damals in ihrem blinden Hass gegen den hochherzigen Mann so weit, dass sie sich nicht damit begnügte, ihn ermordet zu haben, sondern sie liess auch sein Haus und Hof vom Erdboden verschwinden, indem sie die Wohnung niederbrennen liess, und die Grundstücke wurden mit Salz bestreut, damit nichts auf denselben wachsen solle! Sein Ideal, Brasilien von Portugal unabhängig zu machen, ist längst durchgeführt und für die Idee der föderativen Republik steht heute das ganze politisch vorgeschrittene Brasilien ein. Politische, auf die allgemeine Wohlfahrt des Volkes gerichtete Ideale sind eben unausrotbar. Beweis ist der fruchtlos geführte Kampf der gesammten europäischen Regierungen gegen das Proletariat.

Gegenwärtig befindet sich Dr. Mallau, Redakteur der in Rio erscheinenden italienischen Zeitung „Il Brazil“, hier. Er beabsichtigt sich über die Lage der italienischen Kolonisten in Paraná zu orientiren. Seine Landsleute beabsichtigen, ihm zu Ehren ein Banket zu veranstalten.

Das Rekruteneinfangen für Heer und Marine geht augenblicklich wieder einmal recht flott vor sich. Allabendlich werden Leute von den Häschern eingebracht, um in die bunte Jacke gesteckt zu werden. Am meisten geriet vorgestern Hr. Dr. Generoso in Verlegenheit, denn man hatte ihm seinen Koch abgefangen. Es wäre doch einmal hohe Zeit, dass diese schmählichen Menschenjagden aufhörten und durch allgemeine Wehrpflicht ersetzt würden, denn bis dato werden neue arme Teufel abgefangen, während die vornehmen Nichtsthuer frei herumlaufen.

Dieses Jahr dürften wir den seltenen Fall erleben, eine zweite Weinernte zu haben. In Folge eines sehr milden Herbstes trieben die Weinstöcke eine zweite Frucht, welche jetzt schon zu reifen anfängt. Wenn es nicht bald friert, so erhalten wir reife Weintrauben, selbstverständlich nicht in jener Menge, als wenn die erste Ernte eingeheimst wird.

**Notizen.**

**S. Paulo.** Die Provinzialregierung wurde zur Zahlung von 39:851\$037 an die Companhia Ituana für Zinsgarantie pro Semester Juli bis Dezember 1888 ermächtigt; ebenso zur Zahlung von 87:614\$890 für dasselbe Semester an die Companhia Sorocabana.

Der Präsident der Provinz, Barão de Jaguára, ist heute nach Limeira gereist, um die daselbst durch die Epidemie geschaffenen Zustände in Augenschein zu nehmen. Derselbe hat den Dr. Theodoro do Nascimento bestimmt, den unglücklichen Kranken ärztlichen Beistand zu gewähren.

Die HH. Lupton & Co., als Agenten der Versicherungs-Gesellschaft „Commercial Union“, haben der Frau Emma Piankodeli die Summe von 8:300\$000 ausbezahlt, für welchen Betrag das am 16. ds. abgebrannte Geschäft derselben versichert war.

Telegramme von S. Paulo, welche am 19. ds. in Rio de Janeiro publizirt wurden, bebaupten, dass die Unterhandlungen wegen Verkaufs der Sorocabana-Linie nahezu erledigt seien.

Dem Inspektor der Hygiene, Dr. Marcos de Oliveira Arruda, ist ein sechsmonatlicher Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligt worden.

Das in der Nacht vom Sonntag auf Montag über unsere Stadt ergangene Unwetter bat an verschiedenen Orten Schaden angerichtet. Besonders stark sind die Telegraphenlinien betroffen worden.

In der Rua do Gazometro fiel am Freitag von einem Waggon, welcher Kohlen in die Gasfabrik brachte, einer der Arbeiter herunter. Der über ihn hinweggehende Waggon zermalmt ihm einen Arm vollständig.

Der Gerant der London and Brazilian Bank, Limited, bat im Namen der Direktion dieser Bank 200\$000 an die Santa Casa de Misericordia in Santos als Geschenk übermachtet.

Die Expedition der Post nach den Stationen Costa Pinto und Charqueada wird mit Ausnahme der Sonnabende von jetzt ab täglich erfolgen.

Hrn. Jayme Dias, der vor einigen Tagen von hier nach Rio reiste, wurde von Taschendieben die Summe von 12:000\$000 abgenommen.

Zwei neue Pockenfälle sind der Polizei aus der Rua do Braz gemeldet worden. Von **Rezende** werden unter dem 18. ds. wieder 2 neue Gelbfieberfälle gemeldet.

**Männer-Gesangverein „Lyra“.** Am vergangenen Sonntag fand in den Räumen dieses Vereins das vorher angekündigte Concert mit darauffolgendem Ball statt. Der Himmel schien dem Unternehmen günstig zu sein, denn die grauen Regenwolken hatten dem herrlichsten Sonnenschein weichen müssen, so dass das Concert wenigstens theilweise im Garten stattfinden konnte. Mit einbrechender Dunkelheit verschleuchte jedoch ein heraufziehendes Gewitter die gesammten Festgenossen in den Saal und die anstossenden Gemächer des Clubs.

Die „Lyra“ hatte lange nichts von sich hören lassen, und so war man denn einigermassen gespannt auf das Resultat ihrer stillen Thätigkeit. Aber auch die Sänger waren sich nach langer Pause dieses ersten Schrittes an die Öffentlichkeit wohl bewusst und hatten den Vorstand der hiesigen „Germania“, die Collegen vom „Mendelssohn“, sowie sonstige Freunde des Gesanges als Zeugen ihres Strebens eingeladen, welcher Einladung auch theilweise Folge gegeben worden war.

Wenn man die Geschichte der „Lyra“ kennt, wenn man weiter weiss, dass sie grösstentheils nur über mittlere Gesangskräfte verfügt, so stellt man seine Anforderungen an die Leistungen derselben auch nicht zu hoch, und wenn dann denselben entsprochen wird, ja wenn die Erwartungen vielleicht gar noch übertroffen werden, so ist dies das beste Zeugnis für einen solchen Verein und seinen resp. Dirigenten. Wer hat nicht schon von Leuten, deren musikalisches Verständniss oft noch sehr zweifelhaft ist, solchen Sängern, wie sie die „Lyra“ zeigt, die Gnade abgesprochen, überhaupt zu singen? Hat man derartiges nicht gerade oft genug in S. Paulo aussprechen hören, wo wir eben das Glück haben, einen zweiten Verein zu besitzen, der über bedeutend besseres Stimmmaterial verfügt, an den man aber auch andere Forderungen zu stellen gewohnt ist? Wir können dieser Ansicht durchaus nicht beipflichten, sonst dürfte auch ein mittlerer Spieler keine Beethoven'sche Sonate spielen, weil dieselbe nur vom Fachmusiker vollendet wiedergegeben werden kann. Die am Sonntag von der „Lyra“ zu Gehör gebrachten Lieder dürften die Meinung über den Gesang des Vereins etwas korrigiren, und die von uns gebörten Urtheile ihn ermuntern, unbeirrt fortzufahren, seinen Leistungen entsprechend das einfache Lied zu kultiviren, überhaupt den Gesangsstoff den Kräften genau anzupassen.

Wenn diesem Punkte sorgfältig entsprochen wird, so wird der Verein stets möglichst Gutes zu Gehör bringen, denn:

Wisst ihr, wie auch der Kleine was sei? Er mache das Kleine Recht; der Grosse begehrt, just so das Grosse zu thun.

Und nun nach diesem kurzen Ergüsse zum Concerte selbst. Eine gut besetzte italienische Kapelle war engagirt worden und spielte ihre lustigen Weisen vor Beginn der Gesangsvorträge und in den Zwischenpausen. Die „Lyra“ brachte zur Aufführung:

1. „Bundeslied“ v. W. A. Mozart,
2. „Der Rhein“, v. Nägeli,
3. „Schäfers Sonntagslied“ v. Kreutzer,
4. „Lied der Landsknechte auf dem Zuge“ v. Stunz.

Sämmtliche Chöre zeugten von dem Fleisse und der Ausdauer des Dirigenten, des Hrn. Lehrer Schott, sowie von der Hingabe der Sänger an ihre schöne Sache. Besonders gut gelang die Nummern 1 und 2 und ganz besonders die Nummer 4 des Programms, und dürfte dies schon ein Fingerzeig für die Wahl der Gesangsstoffe sein. Auf Wunsch vieler Anwesenden schlossen sich die Mitglieder des „Mendelssohn“ der „Lyra“ an zum Vortrag von

5. „Der Jäger Abschied“ v. Mendelssohn und
  6. „Ständchen“ v. Marschner,
- und gewiss, diese Chöre erzielten eine noch höhere Wirkung; aber noch einmal: die „Lyra“ lasse sich in ihrem Streben nicht beirren, im Kleinen das Beste zu leisten, sie wird auch hierfür ihr dankbares Publikum finden. Von den anwesenden Mitgliedern des „Mendelssohn“ wurde sodann noch

7. „Das einsame Röslein im Thal“ v. E. Hermes in trefflicher Weise vorgetragen.

In dem gut durchwärmten Lokale zeigte sich auch nach und nach jene Wärme, welche die Gemüther „bei Gesang und Becherklang“ (Pardon!) ergreift, und es herrschte die gebobene, durch nichts gestörte Stimmung; überhaupt hat die „Lyra“ wohl kaum je ein schöneres Fest gefeiert, welches erst spät nach Mitternacht sein Ende erreichte. Was den Oekonomie der „Lyra“ anbelangt, der, nebenbei bemerkt, der „erste Geiger“ unserer Stadt ist, so dürfte sein Sinn für Musik, der sich aber leider nur hauptsächlich auf Pflöpfenknall und Gläserklang richtet, auch sehr angenehm von den Leistungen der Festgenossen in dieser Beziehung berührt worden sein.

Blicken wir nun zum Schluss noch einmal auf das Ganze zurück, so gebührt vor allen Dingen dem Hrn. Dirigenten Schott der Dank des Vereins und unsere unbedingte Anerkennung; er und seine Sänger haben gethan, was in ihren Kräften stand, und wie sagt doch Fritz Reuter:

«Wenn Einer dauh deht, wat hel deht,  
Denn kann hei nich mihr dauh, as hei deht.» —h.

**Deutsches Theater in S. Paulo.** Wie unsere verehrten Leser aus der an anderer Stelle befindlichen Annonce ersehen werden, wird am Donnerstag, 30. Mai schon wieder ein Theaterstück in deutscher Sprache zur Aufführung gelangen. Der Kreis der Mitwirkenden besteht aus einer Anzahl Deutscher, welche bereits verschiedene Male im Lokal des Clubs Germania bewiesen haben, dass sie die Aufführung kleinerer Stücke meisterhaft zu vollbringen wissen. Wir begrüssen es daher mit Freuden, wenn derselbe

Kreis jetzt versuchen wird, auch ein grösseres ländliches Charakterbild und vor grösserem Auditorium zu spielen, und wir zweifeln nicht, dass ihm dies ebenso vollständig gelingen wird.

Der Ertrag der Vorstellung ist für einen milden Zweck bestimmt. Unsere Landsleute, die sich das schöne Ziel gesetzt haben, durch diese Aufführung dem Leben in der deutschen Kolonie hieselbst angenehme Abwechslungen zu bereiten, werden die Deutschen S. Paulo's gewiss nicht den Dank dafür vorenthalten.

Rio Grande. In der Nacht vom Sonntag zum Montag schlug der Blitz in das Haus des Hrn. Francisco Guedes, gegenüber der Englischen Bahn; derselbe hat die Hausecke und die nächsten zwei Thüren total zertrümmert.

Die Bewohner von Cutia beklagen sich, dass die Post nach dort nur jeden zweiten Tag komme, obgleich die Villa, welche 6000 Seelen zählt, nur 8 Kilometer von der gleichnamigen Bahnstation liegt.

Das Civilregister von Itapetininga weist für den Monat April 31 Geburten, 16 Todesfälle und 1 Heirath auf.

Campinas. Die ärztlichen Kommissionen der Regierung, der Fluminense Presse und der Klinik haben am Sonntag 224 Kranke, darunter 121 am Gelbfieber Erkrankte, besucht.

Als ein Opfer des Gelbfiebers starb in Campinas wieder ein Polizist. Es sind bis jetzt schon 9 Soldaten des Polizeicorps dort der Epidemie erlegen.

Der bekannte Arzt, Dr. João Guilherme da Costa Aguiar, ist als Opfer des gelben Fiebers gestorben, welches er sich bei Ausübung seines Berufes in Campinas geholt hatte.

Vom Blitz erschlagen. Der Fazendeiro Francisco de Campos in Tibaiá wurde am 19. ds., morgens 8 Uhr, von einem Blitzstrahl erschlagen, als er im Begriff war, ein Fenster zu schliessen.

Santos. Am letzten Sonnabend sind die Schienen für den Transport von Materialien für den Hafenhau gelegt worden.

Die Gelbfieber-Epidemie in Santos hat seit Beginn, vom 14. Jan., bis 15. Mai 1113 Opfer gefordert, und zwar his 31. Januar 87, im Februar 155, im März 518, im April 312, in der ersten Hälfte des Mai 43, bei einer Einwohnerzahl von 12,000.

Der Dampfer „Rio Paraná“ musste auf der Reise von Rio de Janeiro nach dem Süden auf der Höhe von S. Sebastião umkehren, da die Schraube gehrochen war.

Getraut wurden in Bananal Hr. Mariano Pereira Gonçalves mit Frä. Flausina Magdalena Müller.

Beri-beri. An dieser Krankheit starben in Bananal weitere 2 Personen.

In Jundiáhy kam am letzten Montag ein Eisenbahnunfall vor, der abgesehen von geringen Quetschungen, welche einige Passagiere der I. Klasse erlitten, glücklicherweise keine schlimmen Folgen hatte.

Die Gelbfieber-Epidemie in Santos hat seit Beginn, vom 14. Jan., bis 15. Mai 1113 Opfer gefordert, und zwar his 31. Januar 87, im Februar 155, im März 518, im April 312, in der ersten Hälfte des Mai 43, bei einer Einwohnerzahl von 12,000.

Im Pockenlazareth von Piracicaba befinden sich gegenwärtig nur noch 3 Kranke.

In Bragança drang in der Nacht vom 12. auf den 13. ds. ein Dieb in das Geschäftslokal des Hrn. Domingos Barletta und entwendete dort aus einer Schublade die Summe von 1:300\$000.

Fieber in Limeira. Laut Berichten an die „Provincia“ soll in Limeira das Fieber grassiren. Am 12. ds. waren in der Stadt allein 29 Fälle bekannt, aber auf den nahegelegenen Sítios sollen sich ebenfalls viele Kranke befinden.

In Limeira starb am 19. ds. Hr. João Kuntz. Die Gründung einer Baumwollspinnerei in Faxina ist in Aussicht genommen.

Der Vigario in Mendes verweigerte, entgegen der Ordre des Rechtsrichters, den Schlüssel zur Kirche, weshalb an diesem Orte keine Wahl stattfinden konnte.

Brasilianische Justiz. Bald nachdem durch die Jury von Montes Claros der Mörder Fortunato Martino de Alcántara freigesprochen war, beging derselbe schon wieder einen Doppelmord an Fortunato Dias da Silva und José Candido da Costa.

Am oberen Xingú (den die Herren von den Steinen erforscht haben) überfielen 500 Wilde

von der Tribu der Carajas (die gefährlichsten, die es zwischen dem Xingú und dem Araguayá gibt) das Haus eines gewissen Agrario Cavalcanti und tödteten ein junges Mädchen; ein anderes entkam, weil es sich in den Fluss stürzte. Die Wilden raubten das Haus aus, dessen Eigenthümer abwesend waren und schleppten die Leiche des gemordeten jungen Mädchens mit sich fort, wohl um sie zu verzehren, denn bei den Carajas scheint Menschenfleisch noch in gutem Rufe zu stehen.

Rio de Janeiro. Die brasilianische Gesandtschaft in Buenos Aires hat von der argentinischen Regierung Erklärungen über die an dem brasilianischen Soldaten Marques angeblich angewandten Torturen verlangt.

Der russische Vicekonsul Franklin Alvares in Rio ist vom Zaren mit dem Stanislausorden II. Klasse beehrt worden.

Vom 30. April v. J. bis 1. Mai d. J. haben sich in Rio 146 Fremde naturalisiren lassen.

In Rio wird Steuer für 33,724 Häuser entrichtet, welche einen Werth von 36,988:655\$210 und inclusive der Grundstücke ein Kapital von 600,000:000\$000 repräsentiren.

Laut Bericht des Finanzministeriums sind gegenwärtig an Papiergeld 200,550:513\$500 in Umlauf, davon 185,819:213\$500 in Noten des Thesouro.

Unter dem 6. ds. hat der Ackerbauminister Rodrigo Silva an verschiedene Bahndirektionen ein Cirkular gerichtet, in welchem er sagt, dass er, nachdem die D. Pedro II-Bahn zu Frachtermässigung für Cerealien autorisirt worden sei, nachträglich beschlossen habe, dies auf alle Bahnen auszudehnen, weshalb er von den betreffenden Bahnverwaltungen schleunigst die entsprechenden Vorschläge eingesandt zu haben wünsche.

Die französische Regierung hat der hiesigen einen Vorschlag zur Schlichtung der Grenzfrage mit franz. Guyana gemacht. Die kaiserliche Regierung nahm denselben nicht an, sondern sandte einen Gegenvorschlag nach Paris.

Der Conselheiro Barão de Jary wurde zum Visconde mit Grandexa und der erste Vizepräsident von Pernambuco, Dr. Joaquim Ignacio de Souza Leão, zum Barão de Souza Leão ernannt.

Am 17. ds. stürzte sich der Portugiese José Bernardo da Rocha, Besitzer eines Geschäftes in der Rua da Alfandega Nr. 241, von einem nach Nictheroy fahrenden Ferry-Boot in's Meer, Hut und Schirm an Bord des Bootes lassend. Der Unglückliche wurde durch ein Fahrzeug des Panzerschiffs „Aquadaban“ gerettet und erklärte dem Subdelegado, dass er diesen Schritt infolge geschäftlicher Schwierigkeiten gethan habe.

Am letzten Donnerstag starb nach 4tägigem Krankenlager am gelben Fieber der Musikus Joseph Brinkmann von der deutschen Kapelle des Hrn. Weihe. Er war erst 10 Monate im Lande und ist der dritte von dieser Kapelle, welcher dem gelben Fieber erlegen ist.

Das „Paiz“ berichtet, dass in kurzer Zeit eine der wichtigsten Eisenbahnen Brasiliens an ein Syndikat englischer Kapitalisten übergehen werde.

Valença. Die Epidemie nimmt beträchtlich ab. Es befinden sich hier nur noch 8 Kranke. Ohne ärztlichen Beistand ist noch niemand gestorben.

Nach einem Telegramme aus Victoria ist der Dampfer „Estrella“ an der Praia von S. Mathews gestrandet; die Passagiere wurden gerettet, während ein Theil der Ladung verloren ging.

Die Trockenheit in der Provinz Bahia nimmt derartig zu, dass eine Menge Personen in den Sertões Hungers sterben. Massen von Flüchtlingen treffen in Bahia ein, alle mit den Spuren des Hungers und Elends im Gesicht.

Die Sitzungen der Provinzialkammer von Pernambuco haben am 20. ds. endlich ihren Anfang genommen, nachdem 20 Deputirte (1 Konservativer, 1 Repuhl. und 18 Liberale) erschienen waren.

Die Trockenheit in der Provinz Rio Grande do Norte mit allen ihren Schrecken dauert fort.

Die Presse von Sant'Anna do Livramento (Prov. Rio Grande do Sul) beschwert sich über die Fortdauer des Schmuggels durch die uruguayianische Bevölkerung von Rivera, wo die Waaren angehäuft sind.

beschuldigen sogar die Behörden. Gratifikationen von den Contrahandisten angenommen zu haben.

S. Catharina. In S. Bento soll in kürzester Frist eine Collectoria geral errichtet werden. Durch Akt der Präsidentsur vom 26. April ist ein Kredit von 1:000\$ eröffnet worden zur Unterstützung der von dem Sumpffieber befallenen Armen in S. Francisco.

Die Quarantäne für S. Francisco ist aufgehoben, weil die Gelbfieber-Epidemie in Santos und Rio de Janeiro als erloschen zu betrachten ist.

In Itajaí (Sta. Catharina) sieht es wieder einmal traurig aus, der gleichnamige Fluss ist abermals ausgetreten und überschwemmt die anliegenden Ländereien. An der Barra kamen am 14. d. M. 40 Bewohner Blumen aus an, welche nach dem Rio de La Plata auszuwandern gedanken.

Vorigen Monat sind über 100 Personen nach dort ausgewandert, und diesen Monat dürfte die Zahl höher steigen.

Rio Grande do Sul. Ein plötzlicher Todesfall hat in Porto Alegre, namentlich unter der deutschen Bevölkerung, grosse Theilnahme erregt. Am Sonnabend, d. 27. v. M. verschied unerwartet in Folge eines Bluteschlags Hr. Jacob Christoffel und wurde am Sonntag unter ungemein starker Begleitung zur letzten Ruhe bestattet.

Was die Belgier in Brasilien vermissen ist das Brod, Brod im wirklichen, nicht im figürlichen Sinne. „Der Mangel an Brod“ — schreit ein für Brasilien wirkender belgischer Schriftsteller — „im Innern Brasiliens erscheint dem Belgier als eine die menschlichen Kräfte übersteigende Entbehrung.“

Die Ueberschwemmung ist gross in unserm ganzen Flussgebiet: S. João do Monte Negro steht fast ganz unter Wasser, die Häuser am Ufer des Cahy sind theilweise von den Fluthen bedeckt. Das Wasser schneidet alle Verbindungen ab; die Pflanzungen in der Ueberschwemmungszone sind zerstört; todes Vieh treibt in Menge die Flüsse ahwärts.

Die Arbeiten der Bahn von Bagé nach Uruguayana sind noch unterbrochen; die Arbeiter sollen jetzt anfangen, sich sehr unzufrieden zu zeigen.

Für Germano Wagner ist kürzlich in S. Lourenço eine Sammlung veranstaltet worden, welche 235\$000 ergab. Der Unglückliche hat wenig Hoffnung mehr auf die Gerechtigkeit. Wir begreifen nicht, warum der Kaiser so beharrlich ihm die Begnadigung verweigert, während doch überwiesene Verhörer begnadigt werden oder, was noch schlimmer, frei und unangefochten umherlaufen dürfen.

Ein Telegramm an den „Figaro“ sagt, dass Adelina Patti in Buenos Aires zuerst in der Oper „La Traviata“ auftrat. Die Einnahme des Theaters betrug 40:000\$000. Von allen Einnahmen, welche 24 Contos übersteigen, erhält die Patti die Hälfte, wobei ihr durch Kontrakt 12 Contos pro Aufführung garantirt sind.

Neueste Nachrichten.

Buenos Aires, 17. Der Minister Varela wird dem Kongress ein Gesetz zur Besteuerung der Börsen-Operationen vorlegen.

18. Es zirkuliren hier beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des brasilianischen Kaisers.

19. Der Deputirte Epifanio Portela hat eine Interpellation an den Finanzminister wegen der jüngsten Finanzkrise eingebracht. Diese Interpellation wurde angenommen.

Berlin, 17. Es werden grosse Festlichkeiten für die in einigen Tagen erfolgende Ankunft des italienischen Königs vorbereitet. Die deutsche Presse, mit Ausnahme des sozialistischen, welcher letztere nicht günstig auf die Zusammenkunft sieht, widmet dem König Humbert brillante Artikel.

In München starb die Königin Maria, Mutter des verrückten Königs Otto und Wittve Maximilians II. Der Kaiser Wilhelm sandte an den Prinzen Luitpold Beileidsbezeugungen und ordnete für den kaiserlichen Hof Trauer an.

Die Streiks in Schlesien haben abgenommen. In Breslau sind die Arbeiter an ihren Dienst zurückgekehrt.

18. Es ist hier eine Kommission amerikanischer Ingenieure eingetroffen, welche in Deutschland die Systeme der Flussschiffahrt studiren will.

19. Die Krankheit des Kaisers verschlimmert sich und bedroht ihn mit Taubheit. Die Streikes breiten sich über ganz Deutschland aus und gehen in Unruhen und Tumulte über. Die öffentliche Macht ist aufgeboden, um die Exzesse zurückzuhalten, und an vielen Plätzen ist es zu wirklichem Kampf zwischen Arbeitern und Truppen gekommen, wobei es Tode und Verwundete gab.

20. Dournov ist zum Minister des Innern von Russland ernannt worden.

Rom, 17. Die Einweihung der Statue von Giordano Bruno in Florenz hat in feierlicher Weise stattgefunden. Der Präpekt der Stadt präsidirte der offiziellen Feier.

In Gallarate haben Unruhen stattgefunden, welche die Lokalbehörden nicht unterdrücken konnten, sodass Militär einschreiten musste. In der Kammer von Mailand wurde deswegen eine Interpellation eingebracht, worauf die Regierung antwortete, sie werde die nöthigen Massregeln treffen, um die Aufstände zu unterdrücken und die öffentliche Ordnung wieder herzustellen.

Telegramme von Massauah berichten, dass die durch den aufrührerischen Deheb befehligten Truppen in bedeutender Zahl bis nach Ashmara kamen, wo sie sich mit den Truppen des Generals Baldissera zur Occupation von Keren einigten.

Ein Zusammentreffen mit dem Heere des Negus war bevorstehend.

19. Der König Humbert und der Kronprinz reisen mit zahlreichen Gefolge nach Berlin ab. Sie nehmen den Weg über die Schweiz (Basel) und gehen nach Frankfurt und Württemberg.

London, 18. Im Unterhause klagte der Deputirte O'Brien den Marquis Salisbury als Verleumder an. Dieser dagegen beschuldigte in seiner Antwort darauf den Ersteren, dass er die Irländer zum Mord hetze.

19. Es scheint, als ob England nicht mit den Beschlüssen der Samoa-Konferenz in Berlin einverstanden sei.

General Boulanger wird binnen Kurzem nach Brüssel zurückkehren.

Vaiparaiso, 17. In der Magellanstrasse hat der chilenische Dampfer „Rapel“ Schiffbruch gelitten. Das Ereigniss geschah so unvorhergesehen, dass nur der grösste Theil der Passagiere und Mannschaft sich retten konnte.

Wien, 19. Das Vorgehen des italienischen Konsuls in Triest, welcher den österreichischen Behörden die Manöver der Irredentisten, die sämmtlich Italiener sind, denunzirt, gibt Anlass zu Kommentaren. Der Konsul ist nach Rom gerufen, um sein heftiges Benehmen zu erklären.

Paris, 19. Der Schah von Persien mit zahlreichem Gefolge ist in Erivan, der Hauptstadt von Russisch-Armenien angekommen. In Petersburg wird ihm ein glänzender Empfang bereitet.

20. Der General Millot ist gestorben. Das Bankett, welches den Vertretern der amerikanischen Republiken auf der Ausstellung gegeben wurde, ist glänzend verlaufen.

Table with market data for Santos, including coffee prices and exchange rates. Columns include market type, quantity, and price.

Table listing shipping schedules for Santos, including ship names, destinations, and departure times.

Table listing shipping schedules for Rio de Janeiro, including ship names, destinations, and departure times.

Table listing shipping schedules for S. Paulo, including ship names, destinations, and departure times.

Familien-Nachrichten etc. Getraut: In Curitiba: Carl Emil Theodor Rommeist mit Emma Ehke. In Jolville: Heinrich August Schlemm, Kaufmann, 53 J. — Am 10. Mai Rudolf Zinneck, 62 J.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab RUA AURORA N. 45. Sophie Schöley, Hebamme.

Ein zweithüriger grosser Glasschrank sehr gut gehalten, ist billig zu verkaufen. Rua Bom Retiro 32.

Ein junger Mann, der in der Stadt bekannt ist, findet Stellung. Näheres Rua Helvetia 5.

Zwei grosse Säle mit Alkoven und Bade-Gelegenheit sind zu vermieten. Rua Aurora 45.

Ein deutsches Mädchen für Küche und Haus sucht Stellung in guter Familie. Gef. Offerten abzugeben. Hotel Berlin, Rua da Boa Vista 44.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
 31. Mai in Araras.  
 2. Juni in Rocinha, Vormittags 10 Uhr.  
 2. " Loveira, Nachmittags 3 Uhr.  
 3. u. 4. " Fazenda Barreira bei Hrn. Wilh. Rehder.  
 5. u. 6. " São João da Boa Vista bei Hrn. Nicolaus Rehder.  
 9. " in Friedburg.  
 10. " in Riberão bei Hrn. Hans Fahl.  
 24. " Fazenda S. Pedro bei S. Barbara bei Hrn. Johann Rehder.  
 Pastor J. J. Zink.

Das  
**Kais. Deutsche Konsulat in S. Paulo**  
 bittet um Auskunft über nachstehende Personen, welche von ihren Verwandten gesucht werden:  
 Ernst Hirschegger, zuletzt in S. Roque;  
 Wilhelm Rossbach;  
 Eduard Bahro, Tischler, zuletzt in Curitiba;  
 Josef Gabbani, zuletzt in Amparo.

**Internationale Holzarbeiter-Gewerkschaft**  
 São Paulo.  
 Sonnabend den 25. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokal des Gesangsvereins „Lyra“, Rua Raphael Tobias (antiga Rua Alegre) N. 38, Versammlung.  
 Tagesordnung: 1) Einzahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Verlesung der Statuten. 3) Verschiedenes.  
 Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen aller Fachgenossen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**HOTEL BERLIN**  
 44 - RUA BOA-VISTA - 44  
 Auf vielseitiges Verlangen findet am  
**Sonntag den 26. Mai**

**Grosser Familien-Ball**  
 statt, wozu ergebenst einladet Th. Sagawe.

Mein Sohn **Georg Bahr**, auch genannt **Ed. Miller**, aus **Blumenthal** bei Bremen, welcher am 22. Dez. 1884 von **Swansea** mit dem englischen Schiffe „SEVERN“, Kap. **Thomas**, nach **Pará** (Brasilien) abging und gegen Ende Februar dort ankam, hat seitdem nichts wieder von sich hören lassen. Wie der Kapitän **Thomas** bei Rückkehr des Schiffes in **Swansea** aussagte, ist mein Sohn in **Pará** vom Schiffe abgegangen. Wohin er sich gewandt hat, ist nicht bekannt. Alle, die von dem Aufenthalt oder über den Verbleib meines Sohnes etwas wissen, werden von der tiefbetrübt Mutter dringend gebeten, dies der Expedition dieses Blattes mitzutheilen.  
 Wittve **J. P. Bahr**, **Blumenthal** b. Bremen.

**Grosse Maschinenwerkstatt**  
 von  
**GUILHERME ASBAHR**  
**ARARAS.**  
 Fabrikation und Reparatur von  
 Karren, Ochsenkarren, Wagen und Trollys,  
 sowie von allen möglichen Maschinenteilen.  
 Prompte Bedienung. Mässige Preise.

**Gesuch.**  
 Ein tüchtiger Schmied und ein tüchtiger Stellmacher, welcher tüchtig an der Hobelmaschine zu arbeiten versteht, finden sofort Stellung in der Maschinenwerkstatt von **Guilherme Asbahr, Araras.**

**Elegante Damengarderobe**  
 wird angefertigt bei  
 Frau **Gottschlich**, Rua S. Iphigenia 30.

**Feine Haararbeiten aller Art,**  
 als:  
 Kränze, Blumen, Brochen, Armbänder, Uhrketten, wie auch Zöpfe etc. werden auf Bestellung von abgeschnittenen oder ausgefallenen Haaren prompt und billig angefertigt und halte auch eine hübsche Auswahl der verschiedenartigsten Muster zur gefälligen Ansicht vorrätzig. Gleichzeitig bemerke, dass ich abgeschnittene sowie ausgekämmte Haare zu guten Preisen kaufe.  
 Frau **Klara Drewes**, Rua Victoria N. 2.

In **Piracicaba** ist eine im besten Betriebe befindliche **Essig- und Likör-Fabrik**  
 wegen Umzug billig zu verkaufen. Näheres sagt die Expedition d. Blt.

Eine perfekte deutsche Köchin, welche portugiesisch spricht, wird bei gutem Lohn gesucht. Näheres Rua 7 de Abril Nr. 44.

**Malerarbeit.**  
 Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, dass ich allerlei Dekorations- und sonstige Malerarbeiten, Firgür- und Marmorarbeiten, Vergoldung, Firmenschilder, Tapezirarbeiten etc. übernehme und prompte und billige Bedienung, sowie exakte Arbeit zusichere. Aufträge bitte **Rua Triumpho N. 3** abgeben zu wollen. Um gütige Berücksichtigung bittet  
**Johann Schuler.**

**CONGRESSO GYMNASTICO PORTUGUEZ**

Theatro Provisorio - Rua Boa Vista

Donnerstag (Himmelfahrt) den 30. Mai 1889

**„DIE GRILLE“**

Ländliches Charakter-Bild in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen:

Vater Barbeaud . . . . .	Hr. Heinke.	Vater Caillard . . . . .	Hr. Alex Behmer.
Mutter Barbeaud . . . . .	Frau Gerlach.	Madelon, seine Tochter	Frau Elise Brack.
Landry } Zwillingenbrüder . . . . .	Hr. Heiner. Bamberg.	Susette . . . . .	Frl. Emma Wehrsig.
Didier } ihre Söhne . . . . .	„ Julian Basch.	Mariette . . . . .	„ Luise Bamberg.
Martineau . . . . .	„ Podlech.	Annette . . . . .	„ Anna Bamberg.
Etienne . . . . .	„ João Pudselko.	Luison . . . . .	„ Juliette Wehrsig.
Collin . . . . .	„ C. Rath jr.	Therese . . . . .	„ Julchen Sorgemicht.
Pierre . . . . .	„ Boecker.	Bauern und Bäuerinnen aus der Priche und aus Cosse.	
Die alte Fadet . . . . .	Frau Auerbach.		
Fanchon Vivieux, ihre Enkelin	Frl. Martha Auerbach		

Der letzte Akt spielt ein Jahr später als die früheren Akte.  
 Ort der Handlung: Cosse und La Priche, Dörfer in Frankreich.

**Preise der Plätze:** Camarotes 1. und 2. Rang 15000. — Cadeiras 20000. — Entradas para Camarotes 20000. — Gallerie 500 Rs.

Billete sind von **Donnerstag den 29. Mai** an zu haben in „La Saison“, Rua S. Bento 51, und in der Expedition der „Freien Presse“, Rua Conceição N. 1.

Der Ertrag ist für eine milde Stiftung bestimmt.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.

Meiner werthen Kundschaft, sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich vor Kurzem im selben Hause  
**RUA DE SANTA EPHIGENIA N. 8**  
 (in der Nähe der Kirche)  
 eine Loja errichtet habe. Ein vortreflich gewähltes Sortiment guter, gangbarer **CACHEMIRE** sowie eine Auswahl verschiedener **Herren-Artikel**  
 halte stets auf Lager. Alle Arten **Herren- und Knaben-Garderoben** werden prompt und schnell nach Wunsch angefertigt.  
 Stets neueste Mode, fein eleganter Schnitt und solide Bearbeitung.  
**Gutes Passen wird garantirt — streng reelle Bedienung — mässige Preise.**  
 Zur Ausführung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten halte mich bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll  
**Ewald Trapp, Herrenkleider-Verfertiger.**

**Apotheke.**  
 Zu verkaufen in Santos eine vorzüglich ausgestattete Apotheke, in der belebtesten Strasse der Stadt gelegen und mit zahlreicher guter Kundschaft.  
 Dieser Verkauf wird durch den Tod des bisherigen Eigentümers, dessen Familie sich nach Europa zurückzieht, veranlasst.

**Eis- und Mineralwasser-Fabrik.**  
 Ebenfalls, und aus gleichem Anlass, ist eine in bestm Zustande befindliche Fabrik zur Bereitung von Eis, Selterswasser und Limonade zu verkaufen.  
 Auskunft ertheilt der Advokat **Ribeiro Campos**, Rua Amador Bueno N. 80, in Santos.

**RHEIN-WEINE** in folgenden ersten Marken:  
**Ebersheimer Mittelb., Hochheimer, Liebfrauenmilch,**  
 sowie **echter TOKAYER-Wein**  
 sind zu haben bei **J. FLACH**  
 Rua S. Bento 18.

**Gesucht** wird eine gute, deutsche Köchin für eine kleine Familie.  
 Rua Aurora Nr. 55.

**Briefpapier und Couverts**  
 in eleganten Cassetten führt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen  
**BRUNO WILHELMI**  
 53 - Rua Florencio de Abreu - 53.

**Täglich frische und geräucherte Wurst**  
 in verschiedenen Sorten, sowie andere Rauchwaren, bester Qualität, ausserdem jeden Sonntag **frische Bratwurst** empfiehlt die Wurstfabrik von  
**H. Meyer & Comp., Rua Aurora 19.**

**Gasthaus**  
**„Zur weissen Taube“**  
**Rua do Triumpho Nr. 3.**  
 Ein verehrliches Publikum erlaube ich mir, auf mein Gast- und Speisehaus aufmerksam zu machen. Beste Speisen und Getränke, bei reellen Preisen, sowie aufmerksame Bedienung sind meinen werthen Gästen zugesichert, und bittet um ferneren gütigen Zuspruch  
**Wittve Zubler.**

**Gummi-Wäsche,** äusserst praktisches Klima, verkauft, um damit zu räumen, zu Spottpreisen en gros & en détail  
**BRUNO WILHELMI**  
 53 - Rua Florencio de Abreu - 53.

**L. DROUËT & Cie.**  
 Geschäftsagenten

**37 - Rua José Bonifacio - 37**  
 Vermitteln den An- und Verkauf von Häusern, Grundstücken und Werthpapieren hier oder in Rio de Janeiro, die Aufnahme von Geldern, das Discontiren von Wechseln, Ordres etc.  
 Uebernehmen ausserdem die Verwaltung und Anlage von Kapitalien, Uebersetzungen und die Einkassirung von Gehältern, Miethzinsen, Dividenden u. s. w., sowie die Ausfertigung und das Einreichen von Gesuchen und sonstigen amtlichen Schriften an die Behörden, prompt, billig und stets zum Vortheil ihrer Auftraggeber.  
 Empfangen ausserdem Consignationen aus dem Innern der Provinz und andern Theilen des Kaiserreichs, sowie auch die Vertretung auswärtiger Häuser acceptirt wird.

**Augenarzt.**  
 Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
 ordnirt täglich von 1-3 Uhr  
**55 - Rua da Imperatriz - 55**  
 und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
 Telephon 42.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**  
 Der Postdampfer

**DONAU**  
 wird am 25. ds. Mts. erwartet und geht am 5. Juni nach:  
**Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen**  
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.  
 Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos  
**Zerrenner Bülow & C.**  
 Rua de José Ricardo 2.  
**In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.**

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**  
 Der neue, prachtvolle, mit elektrischem Licht versehene Dampfer

**OLINDA**  
 Kapitän J. Kier  
 geht am 24. Mai über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**  
 An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten  
**In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.**  
 Rua de Santo Antonio 42.  
**In São Paulo: J. FLACH**  
 RUA S. BENTO N. 18.

**Russ. Blätter** berichten: In eine Garnisonstadt im Innern Russlands kam unlängst ein General aus Petersburg zur Inspizirung. Nach der Revision betrat der Inspekteur auch die Offiziersspeiseanstalt und erblickte dabei auf dem Buffet eine Reihe Flaschen, auf denen, anstatt der gewöhnlichen kaufmännischen Etiketten, weisse Blättchen aufgeklebt waren die nur mit einem Buchstaben gezeichnet waren. Die Flaschen standen in Reih und Glied alphabetisch geordnet. „Was hat dies zu bedeuten?“ fragte der General den ihn führenden Lieutenant. — „Das ist eine Offiziers-Charade, Excellenz,“ antwortete verlegen der Offizier. Der General erkundigte sich nun näher und erhielt folgende Auskunft: „In jeder Flasche befindet sich eine andere Likörsorte. Bei den Sitzungen des Offizierklubs mischt einer von uns diese verschiedenen Sorten in ein Glas, und die älteren und erfahrenen Mitglieder des Klubs errathen, sobald sie diese Mischung getrunken haben, aus welchen Sorten sie zusammengesetzt war, und nennen das betreffende Wort.“ — „Das ist ja originell,“ meinte der General, „können Sie denn auch so rathen?“ — „Wenn Excellenz befehlen, kann ich es,“ erwiderte der Offizier. Der General trat an das Buffet und mischte ein Glas, während der Offizier, mit dem Gesichte nach der Wand gekehrt, am andern Ende des Saales stand. „Nun rathen Sie, was dies bedeutet,“ sprach der General, indem er dem Offizier das Glas reichte. Dieser trank es mit einem Zuge aus, schmalzte mit der Zunge und sprach: „Das war „Anna“, Excellenz.“ — „Bravo!“ rief der General, „dazu gehört wohl viel Uebung?“ — „Excellenz, „Anna“ das ist noch nichts, aber wir haben bei uns einen Hauptmann, der kann sogar „Nebukadnezar“ errathen.“

**Dieser Tage** wurde in Dessau in der Familie eines kleinen Handwerkers die Taufe des jüngsten Sprösslings festlich begangen. Doch gerade in dem Augenblicke, als auf den im Nebenzimmer unter die Obhut einer Kinderfrau gegebenen Stammhalter ein brausendes Kind ausgebracht wurde, trat ein Briefträger herein und überreichte dem glücklichen Kindtatsvater einen — Zahlungsbefehl, den schnöderweise ein am Tische sitzender Taufgast gegen den Meister hatte ergehen lassen. Ein zorniges Lachen ertönte von den Lippen des in seinen heiligsten Gefühlen gekränkten Meisters, ein Griff an den Kragen und draussen lag der boshafte Gläubiger, von machtvollen Händen hinausgeschleudert, ihm nach flog der Ueberzieher, Hut und Stock und zuletzt sein Patongeld, das dem Kindtatsvater erschien wie die Silberlinge des Judas Ischarioth. Erst nachdem die „Exekution“ vollständig ausgeführt war, setzte man sich wieder zu Tisch, und nunmehr störte kein Miston weiter das Fest.

**Unsicheres Geschäft.** In einer Klinik der Universität Kiel erschien, wie man den „Neuest. Nachr.“ mittheilt, vor einiger Zeit ein stämmiger Landmann, anscheinend in der Mitte der vierziger Jahre stehend, und bot dem Professor N. sein — Skelett zum Verkaufe an. „Aber, mein Bester,“ meinte dieser und musterte den Mann, der — ein Bild strotzender Gesundheit — vor ihm stand, „da würden wir doch am Ende lange warten müssen, bis wir unsern Besitz antreten könnten.“ — Was wollten Sie denn mit dem Gelde anfangen?“ — „Herr Professor,“ antwortete der Gefragte, „ich wollte damit nach Australien auswandern!“

**Treu wie Gold** hatte ein Frankfurter Ehepaar seinem Dienstmädchen ins Zeugnis geschrieben. In seinem nächsten Dienst zeigte sich aber das Mädchen diebisch wie eine Elster und wurde auch vom Gericht überführt. Die betr. Herrschaft verlangte nun von dem Frankfurter Paar eine Entschädigung von 200 Mk. und erhielt sie auch zugesprochen, nachdem erwiesen worden war, dass die Frankfurter bei der Entlassung gesagt hatten: Gott sei Lob, dass wir die Diebin los sind!

**Mode.** Die neueste, recht unanständige Modetheorie der „noblen Damen“ in Paris, London etc. besteht im Tragen von **ladenden Schellen an den — Strumpfbändern!**

**Tante** (nachdem sie das Märchen Dornröschen erzählt hat): Womit hat also der Prinz das Dornröschen erweckt? (Liesbeth schweigt.) Nun, er gab ihr dasselbe womit Dich Deine Mutter des Morgens begrüsst, — was gab er ihr also? Liesbeth: „Leberthran!“

**Sicher ist sicher.** (Beim Miethen der Sommerfrische.) Hauswirthin: „Und, wenn Sie wollen, könnten Sie auch das Pianino noch haben, es ist das einzige im Haus.“ — Fremder: „Wir spielen nicht . . . . . aber stellen Sie's der Sicherheit halber nur in unsere Wohnung!“

**In einem Militärkonzert** ist eben das Lied „Wie schön bist du“ gespielt. Ein Major wendet sich in der Pause an einen Musiker mit der Frage: „Sagen Sie mal, was war das für ein Lied, das Sie da eben spielten?“ Der über die unerwartete Anrede verdutzte Hautboist antwortete: „Wie schön — sind Sie, Herr Oberstwachmeister!“

**Sein letzter Gedanke.** Geistlicher (zu einem todtkranken Geizhals): „Und nun lieber Freund, bereiten Sie sich auf alles vor — denken Sie, dass Sie sterben müssen!“ — „O, du meine Güte, das wird wieder ein schönes Stück Geld kosten.“

**Verrätherisch.** Herr: „Wassoll denn die alte Nähmaschine da im Hausflur?“ Hausknecht: „Die haben der gnädige Herr gestern aus der „Sonne“ Abends heimgebracht; dafür haben Sie Ihr Velociped stehen lassen.“

Druck und Verlag von G. Trahtz.  
 Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 2.